

...rat.
...Bauhof
...Moskau.
...eler.
...berien
...rant
...en-A
...ndstr. 4.
...ein - Restaurant
...Philharmonie
...ferndstr. 4.
...er,
...u et
...le
...k,
...er.
...el.
...en 208.
...iber.
...Damen)
...Concerte
...8. Uhr
...Solo und
...theorie
...the und
...schieben
...ant, vor
...in allen
...n gratis
...Rlor.
...ule
...2,
...ir. 5.
...ischen.
...Bühne.
...Preis
...innen.
...gratis.
...n. 10-12
...redens.
...schrübens

Dresdner Nachrichten

Prandl's
Condensiertes Milch
Beste Kindermahrung.
Breslauer Malzkorn
Gebr. Prandl

41. Jahrgang.

Curt Heinslus Hgl. Hofl.
Dresden-N., Tschekstr. 12
Fenster-Aut. II. 210.
Mehrjährige Garantie.
Kontinente Probe.
3 Mal jährlich, 80,000 St. in Funktion

**Geräuschlose
Thürschliesser**
aus bestem Gummi, bleifrei
u. Säuren widerstehend,
billig u. sehr haltbar.
Flaschenverschluss-Scheiben
u. Ringe etc.

Dresden, 1896.

Einen Posten bester
**Anzugs- und
Ueberzieher-Stoffe**
altere Muster, mit
30-50%
Rabatt.
Einzel-Vorkauf:
Schreibergasse 2
J. Unbescheid & Söhne

Wilh. Böhme
Inhaber: Carl Lamprecht
Tuchhandlung, Scheffelstrasse 6.
Größtes Lager in echt englischen u. deutschen
Paletot-, Anzug- und Hosenstoffen.

**Leopold Wein- und Bier-
Excelsior-Schlauch**
aus bestem Gummi, bleifrei
u. Säuren widerstehend,
billig u. sehr haltbar.
Flaschenverschluss-Scheiben
u. Ringe etc.

Wettinerstr. 36
Telephon 369
Gummi-Fabrik
Reinhardt Leopold, Dresden-A.

Putz- und Mode-Magazin
J. M. Korschatz 6 Altmarkt 6
Hoflieferant
Gegründet 1848
Stroh- und Filzhutfabrik
bietet stets nur das Neueste und Beste zu billigsten Preisen.

Regenschirme in grösster Auswahl. Schirmfabrik C. A. Petschke, Wildrufferstr. 17. Annenstr. 9 (Stadthaus).

Nr. 263. Spiegel: Frauentag in Berlin. Spinnrad, Deutsch-österreich. Verband für Binnen-Schiffahrt, Wettspiele des Neuen Dresdner Fußballklub, Zuberfester in Annaberg. „Widder“, „Nathan der Weise“, Soloquartett. Muthmaßliche Bitterung: Trübe, kühl, neig.

Politisches.

Die Reichshauptstadt steht augenblicklich ganz unter der Herrschaft des schönen Geschlechts, da der internationale Kongress für Frauenbefreiungen dort zusammengetreten ist, um über die Mittel und Wege zu berathen, durch die der Frau in der modernen Gesellschaft erweiterte Rechte zu verschaffen seien. Die Dauer des Kongresses, an dem Damen aus 14 Ländern theilnehmen, ist auf 6 Tage berechnet und in dieser Zeit sollen Erörterungen gepflogen werden über Mädchenerziehung, Ausbildung der Lehrkräften, Studium der Kunst, ferner über Fragen der Sittlichkeit, der Wärsigkeit, der Gesundheitspflege, sowie über die rechtliche Stellung der Frau, Errichtung von Handelsschulen und Mädchengymnasien für Frauen, Abgeben von verschiedenen anderen, jedoch minder erheblicher Natur. Die Thatsache, daß überhaupt solche Versammlungen an so hervorragender Stelle stattfinden können und daß die Augen der ganzen Kulturwelt auf die in Berlin versammelten Vertreterinnen des anderen Geschlechts gerichtet sind, beweist die erhebliche Macht, zu der die Frauenbewegung bereits gewachsen ist. Sobald neu auftauchende Gedanken eine solche Stärke erreicht haben, daß sie sich organisatorisch in beachtlicher Form verkörpern, dürfen die Öffentlichkeit sowohl wie die Regierung ihnen nicht mehr gleichgültig gegenüberstehen, sondern müssen bestrebt sein, das Gute und Brauchbare herauszunehmen und rechtzeitig in die bestehende Ordnung hineinzufügen, damit spätere Erschütterungen des Gesamtorganismus vermieden werden. Dadurch wird dann zugleich eine Grundlage geschaffen, die es ermöglicht, die übertriebenen Forderungen und utopistischen Ideen, die erfahrungsgemäß in solchen Fällen immer eine hervorragende Rolle spielen, mit Erfolg zu bekämpfen und die dafür einsetzende Agitation lahm zu legen. Dasselbe Verhalten der maßgebenden Faktoren im Staate und in der Gesellschaft ist auch gegenüber der Frauenbewegung angezeigt, die ohne Zweifel einen berechtigten Kern hat, daneben aber vielfach über das Ziel hinausgeschossen ist und die Bemühen um Dinge, die sich zur Aufgabe lehnen, die einen ausgeprägt revolutionären Charakter tragen und wegen der Verletzung der natürlichen Grenzen des Geschlechtsunterschiedes als naturwidrig bezeichnet werden müssen. Es gilt also, bei der Stellungnahme zu der Frauenbewegung die Spuren von dem Weibchen klar zu sondern, um klare Bahnen zu schaffen für das wirkliche Bedürfnis des sozialen Fortschritts, das zu befriedigen ebenso sehr im Interesse der gesellschaftlichen Ordnung liegt wie die Bekämpfung und Ausrottung verhängnisvoller Irrthümer.

Grundsätzlich muß zugegeben werden, daß die Erweiterung der Erwerbsfähigkeit der Frau unter den heutigen Verhältnissen eine soziale Notwendigkeit ist. Man kann die ganze Frauenfrage nicht einfach damit abthun, daß man spöttisch die Weibchen zucht, einige billige Wege über „Blaustrümpfe“ und „Emanzipierte“ macht und sich in der Selbstherrlichkeit des eigenen stärkeren Geschlechts sonnt mit dem beglücklichen, an den anderen Theil gerichteten Rathe: „Heiratet doch und beschäftigt Euch mit häuslichen Angelegenheiten“. Die Dinge liegen nun einmal so ungünstig, daß nicht nur das weibliche Geschlecht numerisch dem männlichen stark überlegen ist, sondern daß auch gerade in den gebildeten Mittelklassen wegen der gesteigerten Lebensanforderungen ohne gleichzeitige Vermehrung des Einkommens die Gelegenheit zum Heirathen immer seltener wird. Das ist eine soziale Thatsache, mit der gerechnet werden muß und die zugleich zeigt, wie sehr eine kräftige, auf die Verwirklichung des allgemeinen Wohlstandes gerichtete nationale Wirtschaftspolitik auch auf die Lösung der Frauenfrage von Einfluß sein muß.

Bei aller Anerkennung dieser Thatsache aber bietet die Begrenzung des Umfangs der Frau neu zu eröffnenden Berufszweige noch ein weites, größtentheils unberührtes praktisches Versuchsfeld, bei dessen Kultur der Staat im allgemeinen lebhaften Interesse ohne Bezug selbst in die Hand nehmen muß, um der Beschlagnahme durch die utopistischen Elemente der Bewegung zuvorzukommen. Man wird im Allgemeinen sagen dürfen, daß die Frau in der Erziehung, im Unterricht, in allen wirtschaftlichen Stellungen unentbehrlich sei, vor Allem auch in der Krankenpflege. Indes ist die Stala der Frauen unbedenklich zu gewöhnlichen Beschäftigungen eine gleitende, die je nach der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse eine Vertheilung erleiden oder eine Erweiterung erfahren kann. Befestigt werden muß dabei immer nur das leitende Prinzip, daß es gewisse Beschäftigungen giebt, zu denen die Frau infolge der Eigenart ihrer geschlechtlichen und gemüthlichen Veranlagung nicht berufen erscheint, ebenso wie der Mann niemals diejenige Summe besonderer Eigenschaften entwickeln kann, die zu der Ausübung der mütterlichen Pflichten gehören. Von diesem Gesichtspunkt aus läßt sich, aller fortschreitenden Entwicklung ungeachtet, als ruhender Pol in der Erscheinungen Frucht ein für alle Mal die Abtheilung der Frau zu der politischen und der männlich-wissenschaftlichen Beschäftigung festlegen. In sehr beachtenswerthen Ausführungen gelang neuerdings u. A. der Schriftsteller Julius Duboc zu dem bezeichneten Resultat. In seiner Schrift: „Fünfzig Jahre Frauentage in Deutschland“ (Verlag von D. Wigand, Leipzig) beschränkt er die berechtigten Ziele der Frauenbewegung auf dasjenige Gebiet, dem Einwendungen, die vom Standpunkt einer zu vermeidenden Entweidung oder einer zu befürchtenden Entfremdung vom Familienprinzip am wenigsten oder gar nicht entgegenstehen.“ Derartige Einwendungen sind aber nach Ansicht des Verfassers mit aller Entschiedenheit zu erwidern, wenn die Beteiligung der Frauen an der Politik mittels des

aktiven und passiven Wahlrechts, sowie gegen die Erziehung der Universitäten für das weibliche Geschlecht, gegen die Eröffnung des getrennten Studiums überhaupt und gegen die Zulassung zu den entsprechenden Berufsarten. Eine Ausnahme wird man allerdings wohl zu Gunsten des ärztlichen Berufes machen müssen, da die Forderung weiblicher Aerzte von den Frauen im Namen der weiblichen Ehre gefordert wird. Hier liegt ein unauflösliches Bedürfnis vor, dessen Anerkennung sich unaufhaltsam zu vollziehen scheint. Jedoch darf auch nicht verschwiegen werden, daß die bisherigen Erfahrungen mit der Institution der weiblichen Aerzte nicht besonders günstig gewesen sind. Immerhin haben die weiblichen Aerzte das eine Gute, das Tausende von Frauen, die sonst aus Schamgefühl die ärztliche Hilfe überhaupt verweigerten und infolgedessen zu Grunde gehen würden, sich bei einem weiblichen Arzt weitstens die Erkenntnis ihres Zustands verschaffen und dann angesichts der drohenden Gefahr den Beistand eines erfahrenen männlichen Arztes zu Rathe ziehen. Weitere Zugeständnisse aber sollten auf dem wissenschaftlichen Gebiete nicht gemacht werden.

Herr Duboc citirt zur Unterstützung seiner gegenwärtigen Betrachtungen, die im Uebrigen hinsichtlich für sich selbst sprechen, das Wort des Gynäkologen Dr. Zehling: „Nie vergesse die Frau, daß sie bei der Wahl eines bisher Männern vorbehaltenen Berufes aus der Sphäre heraustritt, die die Natur für sie bestimmt hat. Sie ist dann eine weibliche Form des Mannes, keine Frau mehr.“ Diese bittere Wahrheit mögen sich alle Diejenigen recht fest in's Gedächtnis prägen, die auch unsere deutsche Frau zu einer bloßen Form erniedrigen möchten. Gerade im deutschen Charakter liegt die Achtung vor der echten Weiblichkeit tief begründet; ihre unversehrte Erhaltung ist eine Lebensfrage des deutschen Volkes. Unfer Stammväter, den alten Germanen, war die Frau sogar etwas Heiliges, sie legten ihr ein göttliches Wesen bei. In dieser hohen Verehrung der Frau, in dem Empfinden des Mannes zu ihr kommt die ideale Gleichstellung des Weibes mit dem Manne zum Ausdruck, die die Grundlage eines geistlichen Verhältnisses zwischen den beiden Geschlechtern stets gebildet hat und immerdar bilden wird. Diese ideale Gleichheit ist so sehr eine Forderung der praktischen Vernunft, daß sogar die Jakobiner der großen französischen Revolution sich ihrem natürlichen Instinct nicht entziehen konnten. In jener Zeit der allgemeinen Auflösung hatte man neben den Weibchenrechten auch die „Frauenrechte“ proklamirt, aber als die Frauen ihre neu gewonnenen Rechte bemerken wollten, so wie sie in Polen und Wäden einberufen wurden, so machten die Jakobiner kurzen Prozeß, entzogen den Frauen das kaum gewährte Wahlrecht und zerstörten ihre Organisation. Das war die gewaltige Epoche der ewigen Natur, die nicht will, daß der Unterschied der beiden Geschlechter in ihrem Verhältniß zu den großen Problemen der menschlichen Entwicklung aufgehoben und in ein farbloses Gleichniß verwandelt werde. Die ideale, geistliche und sittliche Gleichberechtigung der Geschlechter hat keineswegs ihre praktische Gleichberechtigung zur Folge. Wir Deutschen zumal haben in unserer Auffassung des Verhältnisses zwischen Mann und Weib einen ganz besonders kostbaren Schatz zu vertheidigen. Wir dürfen daher auch nimmermehr Bestrebungen unterstützen, die jene reine erhabene Anschauung, wie sie einen Chomisso zu seinem herrlichen Sange „Frauenliebe und Leben“ zu begeistern vermocht hat, aus der modernen Welt verbannen wollen. Das wäre der sichere Tod aller deutschen Eigenart, ja noch mehr! Die zerstörende Wirkung der „Emanzipation“ im Sinne der Entweidung würde sich auf alle Nationen des europäischen Kontinents erstrecken. Diese Art von Emanzipation ist ein echtes anglo-amerikanisches Geschäft und ihr Sieg würde die endgiltige Anglo-Amerikanisierung der gesamten europäischen Kulturwelt bedeuten: eine geradezu unerträglich Perspektive für den Kontinent, eine direkte Lebensgefahr für alle seine nationalen, geistigen, sittlichen und wirtschaftlich-sozialen Kräfte. Unter diesen Umständen erscheint die Widerstand gegen die anglo-amerikanische Emanzipationsbewegung der Frauen als eine europäische Kulturfrage ersten Ranges und wir dürfen es mit gerechtfertigter nationaler Befreiung bezeichnen, daß gerade in Deutschland bis jetzt alle unbedingten Forderungen der Frauenbewegung mit wenigen Ausnahmen von den maßgebenden Stellen scharf und unabweisbar zurückgewiesen worden sind. Wäre es immer so geblieben!

Lehterer aus Gumboldt'schen den Verhandlungen fernbleiben muß. Vorträge hielten Buchner-München über Biologie und Gesundheitslehre, Geh. Hofrath Dr. Lupinus-Darmstadt über die Eiszeit.

Damburg. Bei der plötzlich erkrankten Sängerin Katharina Klatsch mußte gestern die Operation des Schädels vorgenommen werden. Frau Klatsch lebt noch, doch soll ihr Zustand bedenklich sein.

Wibek. Der zwischen hier und Stockholm verkehrende schwedische Dampfer „Dana“ ist während eines ostnordischen Sturms gestrandet. Das Schiff ist in zwei Theile gebrochen. Schiff und Ladung sind total verloren. Die Mannschaft wurde gerettet.

Schwerin. Bei der feierlichen Einsegnung des Erbprinz-bergs Friedrich Franz und der Prinzessin Alexandra, die heute in der Schweriner Schlosskirche vollzogen wurde, waren außer dem Großherzog und der Großherzogin aus Mecklenburg zugegen: der Erbprinz, die Herzogin Sophia von Oldenburg, Johann Moritz von Mecklenburg mit Gemahlin, Herzogin Wilhelmine von Mecklenburg, Großfürst Michael und Großfürstin Maria Pawlowna, Heinrich VII. Prinz Reuß mit Gemahlin, Heinrich XVII. Prinz Reuß mit Gemahlin.

Gleiwitz. Der Verein deutscher Eisen- und Hüttenleute hat hier seine Hauptversammlung abgehalten, zu welcher gegen 320 Fremde aus allen Theilen Deutschlands, auch aus Schweden, Belgien und Holland eingetroffen waren. Seit der letzten Zusammenkunft ist der Verein von 1620 auf 1700 Mitglieder gestiegen. Er beschäftigt in Düsseldorf, seinem Sitze, ein Vereinshaus zu errichten, worin Krupp-Eisen 125,000 M. gespendet hat. An den Härtten Bismard wurde ein Begrüßungstelegramm entsandt.

Weifenfels. In den Weinbergen von 17 Weinbergs-gehöfen der Gemarkungen Treiburg a. d. Untert und Sichelshaus sind Reblausheerde entdeckt worden.

Guben. Der sächsische Anlieher Grünke wurde von einem Weibchen erschossen. Der Mörder tödtete sich darauf selbst.

Augsburg. Gestern Nachmittag starb hier im Alter von 74 Jahren der Chef des Bankhauses Karl v. Stetten, Senior der Familie gleichen Namens.

Stuttgart. Der Verband deutscher Gewerbevereine ist heute unter sehr zahlreicher Theilnahme von Delegirten der deutschen Gewerbevereine, Gewerbetreibenden und technischen Hochschulen zu seiner 5. Hauptversammlung zusammengetreten. Geh. Oberregierungsath Dr. Wilhelm Berlin begrüßte die Versammlung Namens der deutschen Reichsregierung. Oberregierungsath Moschler im Auftrag der württembergischen Regierung, Oberbürgermeister Kämlein im Auftrag der Stuttgarter städtischen Behörden. Lehterer sprach den Wunsch aus, daß der Verband den Entwurf zur Organisation des Handwerks nicht vollständig verwerfen, sondern in dieser Frage zu einem positiven Resultate kommen möge. (In der gestrigen Vorstandssitzung der württembergischen Gewerbevereine war der Entwurf abgelehnt worden.) Die hiesige und die belgische Regierung haben ebenfalls je einen Vertreter entsandt. Den ersten Vortrag hielt Finanzamtmann Dr. Leubinger-Stuttgart über die Lage des kleinen Handwerks nach den Erhebungen des Vereins für Sozialpolitik.

Leipzig. Hier fand gestern ein von 28 Bezirken und 79 Städten beschickter deutsch-böhmischer Städteetat statt, welcher scharfen Protest gegen die tschechischen Bestrebungen erhob, in deutsche Gebiete einzubringen, um dieselbe tschechische Schulen zu errichten. Gegenüber der Gründung eines tschechischen Nationalfonds, der die tschechischen Bestrebungen in deutschen Landtheilen fördern soll, beschloß der Städteetat die Gründung eines deutschen Nationalfonds behufs wirksamer Abwehr der tschechischen Aggression. Die weiteren vom Städteetat gefaßten Beschlüssen betreffen energischen Widerstand gegen alle tschechischen Angriffe und die kräftigste Theilnahme des Deutschtums.

* Berl. Abgeordnetenhause. Der Ministerpräsident Baron von Bülow beantwortete die Interpellation Agnon's wegen der Jarenthe. Er konstatierte zunächst, daß der Reichstag unverändert besteht und erklärte dann, daß sich bei dem Wiener Jarenthe und russischen Beitritt den Endzielen der österreichisch-ungarischen und russischen Politik bestehende Uebereinstimmung hauptsächlich darin offenbare, daß beide Mächte von einem gleich friedlichen Geiste durchdrungen sind und besonders betreffs der Lage im Orient von demselben Bestreben geleitet werden, daß der Status quo erhalten werde.

Berl. In der gestrigen Schlußsitzung des landwirtschaftlichen Kongresses erörterte Geh. Oberregierungsath Dr. Fielich die Wichtigkeit der Verhandlungen des Kongresses und schloß mit einem Hoch auf den König. Sämmtliche Mitglieder dankten dem Namen ihrer Regierungen der ungarischen Regierung und der Hauptstadt für den Empfang, worauf der Präsident des Kongresses in einer Schlußrede seiner Freude über den Erfolg der Arbeit im Ausdruck gab. Es wurde die Aufgabe der kompetenten Nachreife sein, die gewonnenen Anregungen auf praktischem Gebiete zu verwirklichen. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung schloß alsdann der Minister die Sitzung.

Paris. Die Sicherheitspolizei hat in der Folge des Garen die strengsten Maßregeln getroffen. Auf der Straße Oberbourg-Barris-Chalons werden in gewisser Entfernung Polizeigagenten aufgestellt, die miteinander in Verbindung treten.

Benedig. Die Prinzessin Diga von Montenegro ist heute früh hier gestorben.

London. Von den nach Marseille vertriehenen 17 armenischen Bank-Attentätern sind die Führer Abat und Haratich nach Cognac, die übrigen 15 trotz ihres Protestes nach Vieux-Ares gebracht worden. In einer Interrogation, die der Korrespondent der „Daily News“ mit Abat hatte, weil dieser erzählt haben, daß die Geleichen von Konstantinopel verschoben gehabt hätten, sie würden seinen Angriff auf die Bank durch Angriffe auf verschiedene Punkte von Stambul unterstützen. Er habe ferner verrathen, daß eine neue Organisation des Attentats diesmal im Bereich mit den Jungtürken vollständig fertig sei.

Konstantinopel. Hier sind Meldungen über ein neuerdings in Gaiu (Wilaet Karai) entgehabtes Gemisch eingelaufen, welche besagen, daß die Araber zwei Tage, den 15. und 16. ds. Mts., andauernd. Das armenische Laster wurde von den Truppen angegriffen. Nachträglich bei der Wüste eingegangenen Nachrichten zufolge sind 600 Armenier getödtet worden.

Konstantinopel. Aus diplomatischer Quelle wird mitgetheilt, daß am Mittwoch und Donnerstag alle Maßnahmen getroffen waren, um auf ein gegebenes Zeichen ein allgemeines Blutbad anzurichten, Pera zu bombardiren und in Brand zu

Meine
Triumph-Seife
für Hände
und Hautpflege